



Für Fach- und Führungskräfte

4/18

# magazin

MIT AKTUELLEN INFORMATIONEN DRK-INTERN

WWW.ROTKREUZMAGAZIN.DE

*„Henry Dunant sollte ein Vorbild für uns alle sein“*

Schauspieler Ludwig Trepte engagiert sich für das Humanitäre Völkerrecht

*Nach vorn in die Zukunft*

Die Digitalisierungsreise des DRK



## *(K)ein Job wie jeder andere*

**Inklusionsunternehmen, Werkstätten und ambulante Dienste schaffen begehrte Jobs für Menschen mit Handicap - unter anderem in der Klosterfischerei Himmerod**



## Ein offenes Ohr, Sachverstand – und ganz viel Mitgefühl

Seit 20 Jahren berät Friedel Weyrauch Woche für Woche Angehörige von Menschen mit Suchtproblemen am Telefon. Das rotkreuzmagazin sagt Danke für diese gute Tat.

Text: Tonia Sorrentino

**E**in Glas Alkohol, zwei, zu viele: Die betrunkene Person hat sich mitunter nicht mehr unter Kontrolle, beschimpft, schlägt Familienmitglieder. Und diese nehmen die Situation mehrheitlich hin, halten das Elend meist lange aus. Warum? Das wollte auch Friedel Weyrauch wissen. Sie organisierte eine Veranstaltung, bei der eine Autorin über Co-Abhängigkeit sprach. Mehr als 30 Angehörige von Suchtkranken kamen. Aus dem Erfolg dieser Zusammenkunft im Jahr 1993 heraus gründete die jetzige Bundessprecherin der Selbsthilfegruppen im DRK eine lokale Gruppe für Angehörige, die bis heute existiert – neben 15 weiteren, die auf ihre Initiative im Laufe der Jahre in der hessischen Region entstanden. Zu Suchtmitteln hat Weyrauch einen persönlichen Bezug: Als Kind litten sie und ihre Mutter sehr un-

ter dem Alkoholmissbrauch ihres Vaters. Später kämpfte Weyrauch gegen ihre eigene Abhängigkeit – und siegte. Seit 1980 ehren- und seit 1985 hauptamtlich beim Deutschen Roten Kreuz, half die Odenwälderin unter anderem, die Jugend- und Drogenberatung aufzubauen. Ihre Empathie und Lebenserfahrung setzt Weyrauch nicht nur in den Selbsthilfegruppen ein, sondern insbesondere am Sorgentelefon für Angehörige von Suchtkranken, das sie im März 1998 initiierte. Seitdem ist die Pensionärin, die weiterhin ehrenamtlich arbeitet, so gut wie jedes Mal zur Stelle, wenn das Telefon klingelt. Das passiere nicht nur zu den offiziellen Sprechzeiten, erzählt sie. „Manche rufen außer der Reihe an, weil der Angehörige dann gerade nicht im Haus ist.“ 587 Anrufe zählten Weyrauch und ihre Helfer im vergangenen Jahr. Die

Gespräche dauern bis zu 30 Minuten. „Für Angehörige gibt es viel weniger Angebote als für Suchtkranke und Gefährdete selbst. Ich wollte etwas Langfristiges bieten“, sagt die dreifache Mutter, die Betroffene beim ersten Schritt unterstützt: die Krankheit des Angehörigen zugeben, Schuld- und Verantwortungsgefühl ablegen, eine Beratungsstelle aufsuchen, erst einmal selbst stabil werden. „Ich will Mut machen, dass man es schaffen kann, im normalen Leben zurechtzukommen.“


 Das Sorgentelefon, finanziert vom Team Integration sozial Benachteiligter, Suchthilfe/Suchtselbsthilfe im DRK-Bundesverband, ist freitags bis sonntags und feiertags von 8 bis 22 Uhr unter 06062 60767 zu erreichen.

Foto: Holger Wriefsmann, DRK-Kreisverband Odenwaldkreis e.V.